Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 27 (1882)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

27. Jahrgang. 1882.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 46. Erscheint jeden Samstag. 18. November.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **15 Cts.** (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Zum Schulartikel. VI. — Der Sinn für den Respekt als Faktor einer guten Erziehung. — Das fachgewerbliche Bildungswesen auf der Nürnberger Ausstellung. V. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Kleine Nachrichten. — Skizze aus dem Leben eines Lehrers in Indien. II. — Literarisches.

Zum Schulartikel.

VI.

Für die Privatschulen wird in erster Linie die Freiheit der Eltern ins Feld geführt. Es gibt Leute, welche der Ansicht sind, dass überhaupt die Staatsschulen vom Übel seien und dass die gesamte Bildung der Jugend der Privattätigkeit überlassen werden sollte.

Diese Forderung wird von zwei verschiedenen Standpunkten aus aufgestellt. Die einen wollen die Staatsschulen nicht, weil ihnen überhaupt die Beseitigung irgend eines Zwanges im öffentlichen Leben als ein Schritt zu grösserer Vollkommenheit erscheint, es sind die Idealisten der Freiheit, in ihrer konsequenten Ausgestaltung die Anarchisten. Die anderen aber sind gegen die Staatsschulen, weil ihnen die geistige Richtung derselben, die im allgemeinen die des Liberalismus oder Radikalismus ist, nicht behagt. Ja wenn die öffentlichen Schulen in ihrem Sinn, in autoritärer Richtung, geleitet würden, dann wären sie für dieselben; denn niemand mehr als sie wünscht einen bestimmenden Einfluss auf das Denken und Fühlen der heranwachsenden Bevölkerung zu gewinnen. Das sind die Anhänger der Konfessionsschulen, es sind die, die den rechten Glauben und ein grösseres Mass von Frömmigkeit besitzen als wir andere sündige Menschenkinder. In die nämliche Kategorie gehören diejenigen, die nicht religiöse Scheidewände aufstellen wollen, aber soziale, welche die Menschen darnach einteilen, ob sie blaues oder rotes Blut, ob sie Aktien und Obligationen besitzen oder nur von ihrer Arbeit leben.

Die Anhänger der Freiheit quand-même möchten die Jugend zu vollkommenen, durch kein Vorurteil beschränkten Menschen erziehen. Sie vergessen dabei, dass der einzelne Mensch nur ein Atom ist eines grössern Ganzen, dass er, isolirt und rein auf sich selbst angewiesen, nichts zu leisten vermag, dass er seine Kraft und Leistungsfähigkeit nur entwickelt beim Zusammenwirken mit anderen, dass, wenigstens beim gegenwärtigen Zustande der menschlichen Gesellschaft, die Existenz des einzelnen dadurch bedingt ist, dass er ein wirksames Glied eines Volkes, eines Staatsverbandes ausmacht und dass diese Staaten in einem Konkurrenzkampf sich befinden, der für den einzelnen unter ihnen um so schwerer zu bestehen ist, je geringer seine physischen Hülfsmittel sind. Sie vergessen aber auch, wie unendlich schwer es ist, einen Menschen zu dem zu erziehen, was sie reines Menschentum nennen. Wie gross ist die Zahl derer, die sich durch alle Bildungsmittel, durch die Schule und das Leben, zu dieser Höhe aufzuschwingen vermögen?

Die anderen Gegner der Staatsschule stecken noch in der alten Anschauung, die bis zu einem gewissen Grad historisch begründet ist, dass die Schule die Tochter der Kirche sei, und schliessen daraus, dass sie in erster Linie kirchlichen Zwecken zu dienen habe. Sie sehen in der kirchlichen Gemeinschaft eine höhere Gesellschaftsform als in der staatlichen, und sie legen folgerichtig auf die Erhaltung derselben durch das Mittel der Schule einen grössern Wert als auf die Erhaltung des Staates. Es ist die gleiche Tendenz, wenn auch in etwas verkappter Form, die einst unser Volk auseinandergerissen und die Fackel des Bruderkrieges entzündet hat. Gewiss gibt es unter den Anhängern dieser Lehre genug solche, die es redlich meinen, die glauben, durch konfessionelle Schulen und auf Konfessionalismus basirte Privatschulen das Glück der Gesamtheit besser zu sichern als durch konfessionslose Staatsschulen. Aber es gibt unter ihnen auch eine Anzahl andere Leute, und es sind gerade die, die den meisten Lärm machen, denen Konfession und Religion nur ein Deckmantel sind für ganz niedrige egoistische Bestrebungen. Wir möchten jeden, der daran zweifelt, ersuchen, einige Nummern des „Erziehungsfreundes“ zu lesen. Das ist nicht die Sprache eines Mannes, der von dem hohen Wert der Religion oder Konfession im Schulunterrichte überzeugt ist, es ist nicht einmal die Sprache eines Fanatikers, es ist nur die eines Hetzers, d. h. eines Menschen, der für persönliche oder Standesinteressen die öffentliche Meinung zu vergiften und die Drachensaat des gegen-

seitigen Hasses unter das Volk auszustreuen sucht. Und das alles im Namen der Religion der Liebe.

Man kann zu ähnlichen Gedanken geführt werden, wenn man die heftige Polemik gegen *das Recht des Bundes zum Erlass eines Schulgesetzes* anhört, wenn man sieht, wie die Gegner einer eidgenössischen Ordnung des Schulwesens lieber auf Rekursalentscheide der Bundesbehörden abstellen als auf ein Gesetz. Sie mögen dabei allerdings darauf zählen, dass diese Bundesbehörden in ihrem Bestand veränderlich sind, so dass die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie zeitweilig wenigstens ihre Entscheidungen in konservativem Sinn treffen. Sie mögen auch darauf zählen, dass diejenigen unter dem Volke, welche mit kantonalen Entscheidungen in Schulangelegenheiten unzufrieden sind, nicht leicht den Weg des Rekurses an die Bundesbehörden betreten, weil der Geschäftsgang unter allen Umständen ein schleppender und die ganze Sache für den Rekurrenten peinlicher ist, als wenn klare, in allen Fällen gültige Gesetzesbestimmungen vorliegen.

Verfassungsbestimmungen leiden gewöhnlich, und diejenigen des Art. 27 nicht am wenigsten, an Unklarheit und Unbestimmtheit. Entscheiden auf Grundlage derselben die Behörden, zumal Behörden, die in ihrem Bestande einem raschen Wechsel unterworfen sind, so entsteht eine schwankende Praxis, die alles eher zur Folge hat als einen sichern und allseitig befriedigenden Bestand des Ganzen. Es kommt eine Bitterkeit in die Personenfragen hinein, welche die Kraft und die Schaffensfreudigkeit lähmt und die demokratischen Institutionen schädigt.

So haben denn auch solche, die gegenwärtig zu den heftigsten Gegnern eines eidgenössischen Schulgesetzes gehören, zur Zeit der Verfassungsberatungen in den Jahren 1872—74 und nachher noch es als selbstverständlich betrachtet und öffentlich sich in diesem Sinn ausgesprochen, dass der Art. 27 einem Gesetz rufe. Es ist ja auch sonnenklar, dass der Bund, der einen an sich unbestimmten Begriff, wie der genügende Primarunterricht ist, in seine Verfassung aufnimmt, denselben definiren muss. Was in den letzten Monaten über diesen genügenden Primarunterricht hin und her geredet worden ist, das zeigt auch dem Blindesten, dass die Ansichten darüber so weit auseinandergehen, dass nur eine authentische Interpretation Ordnung und Einheit schaffen kann, und bei unseren staatlichen Zuständen ist diese Interpretation ein Gesetz. Wer das Gesetz nicht will, der will entweder die Rückkehr in die alten Zustände, hinter die Bundesverfassung von 1874, oder er will die Konfusion, er will im Trüben fischen, er will aus egoistischen Parteirücksichten eine Unsicherheit der öffentlichen Zustände, welche dem Gedeihen des Ganzen gefährlich und verderblich ist. Das ist die Moral einer grossen Zahl von denen, welche sich als die Hüter der moralischen Ordnung geberden.

Der Sinn für den Respekt als Faktor einer guten Erziehung.[1]

> Il senso del rispetto a ciò che è rispettabile, è essenziale elemento di una buona educazione.
>
> *D'Azeglio.*

Die Aufgabe der Erziehung im engsten Sinne des Wortes, besteht darin, dass man einem Menschen so lange den passenden geistigen Nährstoff darbiete, seine natürlichen Kräfte planmässig errege und die Richtung seiner Entwicklung überwache, bis er fähig ist, sein eigener Erzieher zu sein. Der Erzieher muss den Zögling gleichsam zu sich heraufziehen, ihm seine eigene Erziehung geben. Ist aber der Zögling nicht folgsam, so ist die Erreichung des Zieles schon in Frage gestellt. Und die Unfolgsamkeit ist die Folge des Mangels an Sinn für den Respekt.

Wir haben mit D'Azeglio gesagt, dass der Respekt für das Ehrwürdige ein wichtiger Faktor einer guten Erziehung sei. Darum wird eine Erziehung niemals vollständig sein, wenn unter ihren Faktoren der Respekt fehlt. Und da — wie ein berühmter Reformator sagte — das Wohlergehen eines Landes von der Anzahl seiner gebildeten und charakterfesten Bürger abhängig ist, so können wir dann ableiten, dass kein Land gedeihen wird, dessen Bürger keinen Respekt für jede Art von Institutionen, für ehrwürdige Menschen haben.

Zahlreiche Beispiele aus der Geschichte aller Zeiten bestätigen unsere Behauptung. So lange die Römer Vaterland, Gesetz, Religion, Behörden und Familie achteten, waren sie der Schrecken ihrer Feinde auf dem Schlachtfelde, und ihr Reich blüte bei Friedenszeiten. Brutus, der die Pflichten für sein Amt und sein Vaterland über alles hoch achtete, liess ja seine Söhne hinrichten, weil sie statt dem Gesetze Folge zu leisten, ihren bösen Gelüsten nachgaben. Der Mut der Jungfrau Clölia erregte grosse Bewunderung in Rom, aber nichtsdetoweniger musste sie mit den anderen Jungfrauen zu Porsena zurückkehren; denn man hatte sie zur Bürgschaft gegeben und freie römische Männer wollten in allem gerecht und wahrhaftig sein. Sobald aber in Rom die Achtung verloren ging, wurden die Römer der Freiheit unwürdig und eilten einem schmachvollen Untergang entgegen.

Ich erachte es als unnütz, weitere Tatsachen anzuführen, die ja jeder kennt, um zu zeigen, dass, wo keine Achtung für das Ehrwürdige ist, auch von Disziplin, Gehorsam und wahrer Erziehung keine Rede sein kann. Wie unerlässlich ist es denn nicht, dass in der Jugend der Sinn zum Respekt gepflegt werde! Eltern, Lehrer, Behörden und Bürger eines freien Staates sollten den Wert desselben nicht unterschätzen. Man hört oft die Klage: Unsere Jugend hat keinen Respekt mehr. Es ist vielleicht damit etwas zu viel gesagt; aber wenn wir das bekannte Sprichwort — *vox populi vox Dei* — nicht zurückweisen wollen, so müssen wir die Frage aufstellen: Wer ist schuld daran? Mehr oder weniger alle, aber hauptsächlich die Eltern.

Es ist Tatsache, dass die Gefühle, die sich im zarten Kindesalter entwickeln, feste Wurzeln fassen. Die guten und schlimmen Eigenschaften, die bei den Kindern vorwalten und gepflegt werden, verschwinden später gewöhnlich nicht, sondern sie entfalten und vervollkommnen sich immer mehr.

Und wenn unsere Jugend die verlangte Ehrerbietung nicht erweist, so müssen wir die Schuld der verfehlten Erziehung, die sie in den ersten Jahren genossen hat, zuschreiben. Viele Eltern, anstatt den Behörden und Institutionen die ge-

---

[1] Man wird allfällige Unebenheiten der Sprache in diesem Artikel entschuldigen, wenn wir sagen, dass er von einem Lehrer der italienischen Schweiz geschrieben ist.

bührende Hochachtung zu zollen, machen sich kein Gewissen daraus, in Gegenwart ihrer Kinder mit Wort und Tat Gesetze zu verachten und Personen zu verleumden.

Das Vaterland kann nur gut erzogene Bürger brauchen. Und den Eltern ist eben die Aufgabe gestellt, die Grundlage zu einer guten Erziehung zu setzen, deren wichtigster Faktor das Beispiel ist. Das Betragen der Eltern sollte daher in jeder Hinsicht als mustergültiges Beispiel dienen können.

Auch der Lehrer, der dem Kinde gegenüber weder blos als Vater, noch blos als Vorgesetzter, sondern als das eine und das andere erscheint, kann in seinen Schülern den Sinn für den Respekt wecken, ihre Achtung und Liebe vollständig besitzen, indem er ihnen stets die gleiche Liebe und Nachsicht, denselben Ernst und die nämliche Milde, dieselbe treue Sorge und gewissenhafte Leitung widmet. Sein Wille darf in den Augen der Kinder nicht als Willkür, sondern als Ausdruck weiser, wohlwollender Überlegung erscheinen. Wer je das Glück hatte, sich von seinen Schülern geachtet zu sehen, der weiss auch, wie leicht die Ordnung aufrechterhalten und der bereitwilligste Gehorsam erzielt wird.

Was nun die Gesellschaft im allgemeinen anbelangt, muss man leider gestehen, dass heutzutage der Skeptizismus die Oberhand genommen hat, eine Sucht, die ein tötlicher Feind des Respekts und somit der wahren Erziehung ist. Die unanständigen Zwistigkeiten auf dem Felde der Politik, deren Hauptorgane verschiedene politischen Zeitungen sind, die unersättliche Begierde nach materiellem Vorteil und Ehre, verschleiern oft das wahre Verdienst und bemühen sich, der Sache eine Farbe zu geben, die ihr einst nicht angemessen war. Hierin liegt eben der Grund, warum die Gesellschaft heutzutage an allem zweifelt und wenig Sinn für den Respekt zeigt. —

Eltern, Lehrer, politische und religiöse Behörden, denen das Wohl der Menschheit zu Herzen steht, sollten sich jeder Mittel bedienen, die ihnen zur Verfügung stehen, um in den Kindern den Sinn für den Respekt zu wecken, und dabei ja nicht vergessen, dass das Beispiel in der Erziehung stets ein wichtiger Faktor ist. *Z. G.*

Das fachgewerbliche Bildungswesen auf der Nürnberger Ausstellung.

V.

Die letzte Lehranstalt unserer ersten Hauptgruppe ist

Die Realschule.

Im Jahre 1833 war die früher städtische polytechnische Schule in Nürnberg nebst dem neugegründeten Polytechnikum in Augsburg auf Staatskosten übernommen und dem Münchner Polytechnikum gleichgestellt worden, und eine königl. Verordnung rief nun als Vorbereitungsanstalten für diese drei Polytechniken die *„Gewerbeschulen“* ins Leben, welche die Bestimmung hatten, „nicht in das Gebiet der eigentlichen künstlerischen Ausbildung einzugreifen, wohl aber die Kunst in das Gewerbe zu übertragen und den Gewerbsbetrieb selbst auf jene Stufe zu bringen, welche den Fortschritten der Technik und der notwendigen Konkurrenz mit der Industrie des Auslandes entspricht“. Sie sollten „nicht blosse Theoretiker, sondern auch praktische, ihrem künftigen Berufe wahrhaft gewachsene Landwirte und Gewerbsleute“ heranbilden.

Die Gewerbeschulen umfassten vorerst drei Jahreskurse und schlossen unmittelbar an die Volksschule an, so dass also der Eintritt mit dem zurückgelegten zwölften Lebensjahr erfolgte. Der Lehrplan umfasste: Arithmetik, Stereometrie, Planimetrie und Algebra, Zeichnen, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Technologie und Buchführung. Es erhielten jedoch nicht sogleich alle Gewerbeschulen diese drei Kurse, sondern vorläufig wurde nur in jedem der acht Kreise Bayerns *eine vollständige* Anstalt eingerichtet, welche den Namen *„Kreisgewerbeschule“* führte und deren Dotation den Kreisen oblag, während alle anderen Gewerbeschulen von der Gemeinde unterhalten werden mussten, mit teilweiser Kreissubvention. An den Kreisanstalten wurde in der Folge von einem eigens angestellten Lehrer Unterricht in der Landwirtschaft erteilt, und es führten daher diese Schulen dann den Namen „Königl. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschulen“. Später wurde dieser Unterricht auch auf alle übrigen Gewerbeschulen ausgedehnt. Lag der Schwerpunkt des Unterrichtsplanes anfänglich im Zeichnen und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen, so traten im Laufe der Zeit allerlei Änderungen ein. Die zuerst gar nicht berücksichtigten Fächer: Deutsche und Französische Sprache, Geschichte und Geographie wurden in den Lehrplan mitaufgenommen, und so bekamen die ursprünglichen Fachschulen mehr den Charakter allgemeiner Bildungsanstalten — gewiss nicht zum Nachteil des bürgerlichen Mittelstandes, dem es seither an solchen Lehranstalten, welche eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende allgemeine Bildung vermittelten, ganz gefehlt hatte. Die praktische Seite des Unterrichtes trat endlich vollständig in den Hindergrund durch die Verordnungen vom 14. Mai 1864 und 1. Oktober 1870, welche als Zweck der Gewerbeschulen bezeichnen, „ausser einer angemessenen allgemeinen Bildung zugleich eine entsprechende theoretische Vorbereitung, sowohl für den Eintritt in das Gewerbe, als auch für den Besuch einer technischen Mittelschule zu gewähren“. Unter dieser technischen Mittelschule sind die 1868 gegründeten Industrieschulen zu verstehen. In der Folge stellte sich jedoch heraus, dass die dreiklassigen Gewerbeschulen weder dem einen noch dem andern Zwecke vollständig entsprechen konnten. Der zu bewältigende Lehrstoff war im Laufe von 44 Jahren natürlich mehr und mehr angewachsen, die unmittelbar ins praktische Leben Übertretenden empfanden das Bedürfnis, auch die englische Sprache zu kennen, und da das neue Deutsche Reich die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst von der Kenntnis zweier fremden Sprachen abhängig machte, war eine tiefergehende Reorganisation dringend geboten. So verwandelte denn eine königl. Verordnung vom 29. April 1877 die dreiklassige Gewerbeschule in eine *sechsklassige Realschule*, welche den Zweck hat, „eine höhere bürgerliche Bildung auf sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage zu gewähren und zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit zu erziehen“. Lehrgegenstände sind: *a.* obligatorische: Religion, deutsche, französische und englische Sprache, Geographie, Geschichte, Rechnen, Mathematik, Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Zeichnen, Schönschreiben und Turnen; *b.* fakultative: Stenographie, Singen, Schwimmen. Die Aufnahme erfolgt mit dem zurückgelegten zehnten Altersjahre und ist bedingt durch den Besitz derjenigen Kenntnisse, welche der Besuch der vier untersten Jahresklassen einer Volksschule gewährt.

An den Realschulen können (analog den merkantilen Abteilungen unserer Kantonsschulen) besondere Handelsabteilungen errichtet werden. In diesem Falle werden die beteiligten Schüler im fünften und sechsten Kurse vom Unterricht im Zeichnen und in der darstellenden Geometrie, sowie im sechsten Kurse vom allgemeinen Rechenunterrichte befreit und erhalten dafür angemessenen Unterricht in der Handelsarithmetik und Kalligraphie. Italienische Sprache, Handelskorrespndenz, Waarenkunde etc. wird dagegen nicht gelehrt. Ausserdem sind mit einzelnen Realschulen etwa noch verschiedene Nebenanstalten verbunden, wie z. B. gewerbliche

Fortbildungsschulen, kaufmännische Fortbildungsschulen, in *Fürth* auch ein „Technikum". Da alle diese Anstalten in unsere zweite Gruppe gehören, so wird von ihnen später die Rede sein.

Das Absolutorium der Realschule bietet wieder einige Berechtigungen, so die Zulassung zum Einjährig-Freiwilligendienst im ganzen deutschen Heere; die Zulassung zum niedern Post-, Bahn- und Telegraphendienst der königl. Verkehrsanstalten; die Zulassung zur Prüfung der Bewerber um Gerichtsvollzieherstellen; die Zulassung zur theoretischen Geometerprüfung; den Übertritt an eine Kunstgewerbeschule, Industrieschule oder an die Zentral-Landwirtschaftsschule Weihenstephan.

Die Gesamtzahl der bayerischen Realschulen betrug im Schuljahr 1881/82 46 und zwar 35 mit 6 Kursen und 11 mit 4 Kursen (solche in kleineren Städten, welche die nötigen Mittel für 6 Kurse nicht wohl aufbringen können). Die Zahl aller inskribirten Schüler belief sich auf 7063.

Vergleichungen der Lehrpläne ergeben, dass die vierkursigen bayerischen Realschulen etwa unseren schweizerischen Sekundar- oder Bezirks- oder Realschulen entsprechen, die sechskursigen in einzelnen Fächern so ziemlich das Pensum der Industrieabteilungen unserer Kantonsschulen erreichen, im grossen ganzen aber hinter diesen entschieden zurückstehen. Sehr zu bedauern ist es, dass die Realschulen gar so dünn gesät sind. Es gibt kein einziges Dorf in Bayern, das eine solche Schule besässe, und sehr viele Städtchen von 2000 und mehr Einwohnern müssen gleichfalls jede höhere Unterrichtsanstalt entbehren. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen einerseits in dem Widerstreben eines grossen Teiles der Bevölkerung (Petitionen gegen das siebente Schuljahr!), andrerseits in der kleinlichen Förmlichkeit der Büreaukratie, die sich vor „Experimenten" scheut und eine neue Realschule erst dann einrichtet, wenn 100,000 und mehr Mark für ein neues Gebäude, für den komplizirten Lehrapparat etc. bereitliegen. Da lobe ich mir unsere Sekundarschulen in ihrer demokratischen Einfachheit, die es auch dem ärmsten Familienvater ermöglichen, seinen Kindern (den Mädchen gerade so gut wie den Knaben) ohne nennenswerte Opfer eine bessere Schulbildung geben zu lassen!

Übergehend zur Ausstellung der Realschulen notiren wir, dass vertreten sind: Die Kreisrealschulen *Nürnberg* und *Würzburg* und die Realschulen *Fürth, Nördlingen* und *Neumarkt i. Opf.*

Über die Beteiligung der *Nürnberger* Kreisrealschule hat Herr Rektor *Füchtbauer* eine besondere Broschüre herausgegeben, welche höchst interessante historische und statistische Notizen, eine ausführliche Beschreibung der ausgestellten Gegenstände, eine statistische Tabelle über die Frequenz der Anstalt und zwei Situationspläne enthält. Wir verdanken diesem Schriftchen namentlich einzelne Aufklärungen über die frühere Nürnberger polytechnische Schule [1].

Im Freihandzeichnen bringt die Kreisrealschule Nürnberg in einer Reihe von Schülerzeichnungen den systematischen Lehrgang durch alle sechs Kurse zur Darstellung. Sehr schöne Leistungen weisen die Schüler der drei obersten Klassen auf; da sind Zeichnungen der antiken, mittelalterlichen und Renaissance-Ornamentik, Motive des Stils aus der Zeit Ludwigs XV. und XVI. etc., in durchweg reiner und gewandter Ausführung. Mit dem Linearzeichnen wird im III. Kurse begonnen. Von einfachen geradlinigen geometrischen Konstruktionen übergehend zu den Aufgaben über den Kreis, dann zu den Ellipsen, Parabeln, Cykloiden und Evolventen, von den Elementen des Projektionszeichnens zur Darstellung von Körpern, Bestimmungen der Schnittfigur, endlich durch Zeichnungen von Maschinenteilen, Säulenordnungen und durch Schattenkonstruktionen wird wieder der systematische Lehrgang durch die vier oberen Kurse vorgeführt. Unter den Lehrmitteln figuriren neun grosse Wandtafeln zum Unterricht in der Optik an der Industrieschule. Dieselben sind von Herrn Rektor *Füchtbauer* entworfen und von Herrn Assistent *Ehrmann* auf straff gespanntem, matt-schwarz gefärbtem Papier mit weissen und farbigen Ölkreidestiften gezeichnet und fixirt und erweisen sich als vortreffliche Veranschaulichungsmittel; ein Teil dieser Konstruktionen soll veröffentlicht werden.

Die Kreisrealschule *Würzburg*, unter der Leitung von Herrn Rektor *Mann* (früher Rektor der thurgauischen Kantonsschule) stehend, besitzt eine eigene mechanische Werkstätte, welche 1835 gegründet wurde. Im Jahre 1852 errichtete man an der damaligen Kreisgewerbeschule eine besondere mechanische Abteilung und heute bildet diese eine Fachschule für mechanische Technik, welche zum Eintritt in die Fabrikpraxis vorbereitet. Der Unterricht dieser Fachschule erstreckt sich auf drei Jahreskurse. Die mit ihr verbundene Werkstätte steht unter der Leitung des Fachlehrers und wird von demselben in eigener Regie betrieben. Sie hat 1 Werkführer, 4 ständige Arbeiter und 30 Arbeitsplätze und übernimmt neben den Arbeiten für den speziellen Lehrzweck auch die Ausführung grösserer Arbeiten für Private. Die vorliegenden Schülerarbeiten sind sehr brav ausgeführt, einzelne dürfen sich neben denjenigen der Industrieschulen ruhig sehen lassen. Diese beiden Kreisrealschulen haben in Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen silberne Medaillen erhalten.

Die Realschule *Neumarkt i. Opf.* hat Ornamentmodelle aus Pappe für das Freihand- und Linearzeichnen ausgestellt, die Realschule *Nördlingen* Schülerzeichnungen und die Realschule *Fürth* Lehrmittel aus der darstellenden Geometrie und dem Projektionszeichnen, bewegliche Maschinen-Durchschnitts-Modelle und sehr schöne Kristallmodelle von Hrn. Dr. *Langhans*.

Wir sind zu Ende mit unserer I. Gruppe und wollen zur Rekapitulation einen kurzen Rückblick auf die Wege werfen, welche den jungen Techniker an sein Ziel führen. Es sind deren drei:

1) Durch das *Gymnasium* (3 Jahre Volksschule, 5 Jahre Lateinschule, 4 Jahre Gymnasium und 5 Jahre technische Hochschule = 17 Jahre).

2) Durch das *Realgymnasium* (3 Jahre Volksschule, 3 Jahre Lateinschule, 6 Jahre Realgymnasium und 4 Jahre technische Hochschule = 16 Jahre).

3) Durch die *Industrieschule* (4 Jahre Volksschule, 6 Jahre Realschule, 2 Jahre Industrieschule und 4 Jahre technische Hochschule = 16 Jahre).

Auffallen muss es, dass diejenigen Kinder, welche irgend eine höhere Lehranstalt besuchen sollen, der Volksschule oder, wie es in Bayern heisst, der „Deutschen Schule" schon nach drei bezw. vier Jahren entzogen werden. Es liesse sich über diesen Punkt vieles sagen, wir müssen jedoch aus Rücksicht für den Raum darauf verzichten, erklären uns aber aus pädagogischen und sozialen Gründen als entschiedener Gegner dieser Einrichtung.

(Fortsetzung folgt.)

---

[1] Wir wollen nicht verfehlen, hier nachzuholen, dass auch die königl. *Industrieschule* in Nürnberg ihre Beteiligung an der Ausstellung in einer besondern Broschüre beschreibt; dieselbe ist uns leider erst zugeschickt worden, als unser Abschnitt über die „Industrieschule" bereits gedruckt war. Wir konnten sie also nicht benützen; haben aber mit grosser Genugtuung daraus ersehen, dass das Preisgericht die vorzüglichen Leistungen von Lehrern und Schülern dieser Anstalt durch Verleihung der *goldenen Medaille* ausgezeichnet hat.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Da das 50jährige Jubiläum der Hochschule (29. April 1883) auf einen Sonntag fällt und auch noch andere Gründe für etwelche Verschiebung sprechen, soll die Feier erst am Schluss des Sommersemesters zu Anfang des Monats August abgehalten werden.

Der Eröffnung eines nach Fröbel'schen Grundsätzen eingerichteten Kindergartens in Horgen auf Beginn des Wintersemesters wird die erziehungsrätliche Genehmigung erteilt.

Die Einführung des Italienischen als fakultatives Unterrichtsfach in der III. Klasse an der Sekundarschule Wiedikon wird bewilligt.

In der Kantonsschule findet im laufenden Wintersemester unter der Leitung von Herrn Professor Werdmüller ein methodischer Zeichenkurs für Sekundarschulkandidaten statt. Derselbe umfasst zwei wöchentliche Unterrichtsstunden nebst privaten Übungen im Freihandzeichnen nach Anleitung des Lehrers und wird von 11 Teilnehmern besucht.

KLEINE NACHRICHTEN.

— *Erklärung.* Die „Deutsche Reichszeitung" brachte vor einigen Wochen einen „Der deutsche Lehrertag" überschriebenen Schmähartikel gegen den deutschen Lehrerverein, der mit folgender Denunziation schloss: „Die Bitte aber dürfen wir uns erlauben, dass die preussische Unterrichtsverwaltung ein scharfes Auge haben möge auf das Treiben aller Lehrer in und ausser der Schule, die dem deutschen Lehrerverein angehören. Wenn irgend wo, dann gilt es hier, der königl. Mahnung gemäss dafür Sorge zu tragen, dass dem Volke die Religion erhalten werde." Die Veranlassung zu diesem Artikel bildet eine von Herrn Liebermann-Kassel bei Begrüssung des IV. deutschen Lehrertages getane Äusserung, die dahin ging, dass von der Beteiligung an den Debatten des Lehrertages weder ein politisches, noch ein kirchliches, noch auch ein pädagogisches Credo ausschliesse, da es bei den Verhandlungen des Lehrertages lediglich auf das Suchen der Wahrheit in den zur Verhandlung stehenden Fragen ankomme. Der Verfasser jenes Schmähartikels hat nun in der Weise eines Denunzianten die Auslassungen Liebermanns vollkommen entstellt und nach dieser Entstellung — statt auf den Verhandlungsmodus des Lehrertages — auf die Bestrebungen des deutschen Lehrervereins bezogen; auf Grund dieser doppelten Fälschung hat er dann eine Reihe von Verleumdungen und Verdächtigungen gegen den deutschen Lehrerverein geschleudert. Viele den Lehrern und besonders ihrer Vereinsorganisation feindliche Blätter haben sich beeilt, jenes Pamphlet in ihre Spalten aufzunehmen, obwohl die betreffenden Redaktionen die Tendenz desselben ohne grosse Mühe zu erkennen vermochten. Einer solchen planmässigen Verleumdung gegenüber halten wir es für unsere Pflicht, folgende Erklärung abzugeben. Der deutsche Lehrerverein fragt allerdings nicht nach dem politischen, kirchlichen und pädagogischen Glaubensbekenntnis seiner einzelnen Mitglieder; er kann aber naturgemäss nur diejenigen unter seiner Fahne sammeln, welche es mit ihren politischen, kirchlichen und pädagogischen Überzeugungen vereinigen können, die Zwecke und Mittel des deutschen Lehrervereins zu billigen. Diese Zwecke und Mittel sind in den Statuten des Vereins angegeben. Die Tendenzen derselben stehen allerdings den Tendenzen gewisser, die Volksverdummung erstrebenden Kreise schnurstraks entgegen; sie sind aber lange genug bekannt, als dass es jener Denunziation bedurft hätte, wenn sie irgend etwas, das Volks- oder Staatswohl Gefährdende enthielten. Erlogen endlich ist auch die Schlussbemerkung jenes Artikels, „dass die katholischen Lehrer den Tendenzen des deutschen Lehrervereins im allgemeinen fern geblieben seien, was ein nicht geringer Ruhm für dieselben sei". Eine grosse Anzahl katholischer Kollegen, und unter diesen sicher nicht die schlechteren, haben sich seit langer Zeit rege an den Arbeiten des deutschen Lehrervereins beteiligt. Die Redaktionen politischer und pädagogischer Blätter ersuchen wir im Interesse der Wahrheit um Aufnahme dieser Erklärung.

Berlin, den 29. September 1882.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins.

— *Österreich.* Die gewerblichen Fachschulen, welche früher dem Handelsministerium unterstellt waren, sind seit 1882 dem Unterrichtsministerium einverleibt. Ende 1881 bestanden im ganzen 78 gewerbliche Fachlehreranstalten und zwar 35 für die Spitzenindustrie, Stickerei, Weberei und Wirkerei, 24 für die Holz- und Steinindustrie, 6 für die keramische und Glasindustrie, 7 für die Metallindustrie und 6 für verschiedene Zwecke. Was kosteten bisher die gewerblichen Fachschulen, d. h. welche Beträge standen dem Handelsministerium für die gewerblichen Fachschulen und Hülfsmittel der gewerblichsn Fachbildung büdgetmässig zur Verfügung? Das ist aus Nachstehendem zu ersehen. In jedem der nachfolgenden 11 Jahre wurden bewilligt: 1871 60,000 fl., 1872 80,000 fl., 1873 180,000 fl., 1874 200,000 fl., 1875 222,000 fl., 1876 210,000 fl., 1877 190,000 fl., 1878 211,000 fl., 1879 216,000 fl., 1880 220,000 fl., 1881 249,000 fl. In den 11 Jahren 1871—1881 wurden also dem Handelsministerium 2,038,000 fl. für die Fachschulen bewilligt. (P. S. Z.)

— Auch in *Frankreich* fängt man an, Stellung gegen die Schulsparkassen zu nehmen. Die Pariser Société d'économie politique erörterte in ihrer letzten Sitzung die Vorteile und Nachteile der Schulsparkassen. Die Mehrzahl der Redner sprach sich *gegen* diese Kassen aus und es wurde namentlich geltend gemacht, dass dieses Institut vom pädagogischen Standpunkt keineswegs empfehlenswert sei, weil es in den Herzen der Jugend die Geldgier entwickle, den Geiz fördere und den wohltätigen Sinn beeinträchtige.

— Die Pariser «Academie de médecine» hat in Beantwortung einer Anfrage des Unterrichtsministers, wie lange von ansteckenden Krankheiten befallene Kinder von der Schule fernzuhalten sind, sich dahin geäussert, dass die Kinder bei Masern, Blattern, Scharlach und Diphtheritis 40 Tage, bei Varicellen 25 Tage von der Schule fernzuhalten seien; es sei nicht statthaft, in dieser Beziehung zwischen leichten und schweren Fällen einen Unterschied aufzustellen, da es oft genug vorkomme, dass durch leichte Formen die schwersten verbreitet werden.

— Ich wollte, ich hätte ein paar tausend Jahre früher gelebt, seufzte ein Quartaner, dann brauchte ich mich nicht mit diesen Geschichtstabellen zu plagen.

— Ein alter sächsischer Lehrer unterrichtete, wie folgt: „Kinderchens, ihr misst mir scheene ufbassen, dass ihr nich so viel Pfehler macht in der deitschen Sprache, besonders abersch bei das Mir und Mich. Ich werd' euch den Unterschied ganz genau erklären, also basst uf: Mich ist immer der Singular, z. B.: Heesser Kaffee schmeckt mich scheene. Mir ist dagegen abersch allemal der Plural, z. B.: Mir Sachsen sprechen das reenste Deitsch."

Skizze aus dem Leben eines Lehrers in Indien.

(Aus dem Holländischen übersetzt von Prof. Z.)

II.

Da dies die Zeit ist, um Visiten abzustatten, siehst du nach und nach den einen und andern von den Gästen aufstehen, und das mehr und mehr verhallende Peitschenknallen

sagt dir, dass sie auf dem Wege sind, per Achse ihre Besuche zu machen. Wenn du Lust verspürst, lade ich dich ein, einen meiner alten Freunde zu grüssen, welcher schon seit Jahren hier in Batavia als Lehrer wirkt. Dass du fremd bist und ihn durchaus nicht kennst, tut nichts zur Sache. Du hast doch wohl auch schon von der indischen Gastfreundschaft gehört? Gut denn; sei also unbesorgt; du sollst dort so willkommen sein, wie ich selbst. Sieh' da, da sind wir schon! Brenti, Kutscher! (Halten, Kutscher!)

Wir steigen aus vor einem netten Hause, in dessen Vorgallerie ein Herr und eine Dame am Theetische sitzen. Auf der Treppe, die zur Gallerie führt und aus zwei bis drei Stufen besteht, sitzen ein paar malaische Bediente. Der Herr des Hauses liest die Zeitung, und Madame blättert in einem Modejournal. Beide legen bei der Ankunft des Fuhrwerks ihre Blätter weg, und plötzlich ruft eine Stimme: „Wie? Ist's möglich? Freund K . . . . ist wieder zurück von seinem Urlaub! Sei willkommen, Junge, willkommen! Wie geht dir's?

— „Tag, Madame, Tag Dolf! Alles noch wohl? Dies Wiedersehen macht mich glücklich. Doch lasst mich euch vor allem aus meinen Freund vorstellen, der aus Holland herübergekommen ist, um eint und anders über den indischen Schulmeister zu vernehmen. Madame, ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn Potgieter vorzustellen, welchen ich früher in Holland zu meinem grössten Vergnügen habe kennen lernen. Amice, Herr und Frau Dolf, alte, bewährte Freunde. In Indien macht man schnell Bekanntschaft. Bald sitzest du, eine Manilla schmauchend, in einem Schaukelstuhl und schaukelst mit, als ob du dein Leben lang nicht anderes getan hättest; dabei lauschest du der Antwort deines Gastherrn auf deine Frage, ob er mit seiner Stellung zufrieden sei?"

„Gewiss bin ich das! Und warum sollte ich es nicht? Ich habe ein Einkommen, dass ich mit meiner Familie anständig davon leben kann. Im Anfang, als ich kaum in Indien angekommen war, ja, da ging's freilich etwas knapp her, und wir mussten beide unsere ganze Rechenkunst zusammennehmen, um die beiden Enden eines Monates ordentlich an einander zu knüpfen. Gottlob sind jene Zeiten vorbei und jetzt bin ich geborgen. 125 Gulden monatliches Einkommen ist eben bitter wenig, wenn man eine Haushaltung zu ernähren hat, und obendrein muss man sich im ersten Jahre soviel als Abzug gefallen lassen! Zum Glück wurde ich bei meiner Ankunft in Indien in Batavia placirt, so dass ich keinen Vorschuss auf mein Traktament nötig hatte. Denn wenn für bezogene Vorschüsse noch Abzüge im Betrage von einem Viertel der Bruttobesoldung hätten gemacht werden müssen, so weiss ich wahrhaftig heute noch nicht, wovon wir hätten leben sollen. Es ist noch ein anderer Punkt, in welchem die Lehrer in Batavia gegenüber denen auf anderen Plätzen im Vorteil sind und das ist die Wohnungsmiete. Jeder Lehrer, ohne Unterschied des Ranges, erhält hier monatlich 100 fl. für Hausmiete. Im Anfange, als ich noch mit meiner Frau allein war, mieteten wir eine Wohnung für 40 fl. monatlich und ersparten also jeden Monat 60 fl.; jetzt, da der Kreis um den Tisch grösser geworden ist und die Familie mehr Platz bedarf, bezahle ich monatlich 80 fl. und erspare mir dabei doch noch 20 fl. per Monat, während ich in einem wohlgebauten, geräumigen Hause mit einigem Pflanzland und auf einem der schönsten Plätze Batavias wohne. Früher, als ich noch Lehrer an der dritten Klasse war und noch keine periodischen Gehaltsaufbesserungen hatte, da hiess es freilich sparen und tapfer arbeiten. Da galt es, jeden Mittag bei brennender Sonne meinen Weg zu machen, um Unterricht zu erteilen, und es traf sich selten genug, dass man etwa einen Karren besteigen konnte; denn an eine ordentliche Fahrgelegenheit war nicht zu denken. Dies alles ist nun nicht mehr nötig. Mittags um 1 Uhr ist meiner Pflicht ein Genüge getan und den übrigen Teil des Tages kann ich verwenden, wie ich es für gut finde. Gelegenheit, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, ist hier reichlich geboten.

Täglich erscheinen drei Zeitungen, auf welche hier abonnirt wird. Tagesblätter mieten, wie dies da und dort in Europa geschieht, ist hier eine unbekannte Sache. Für vier Gulden monatlich bin ich Mitglied einer Lesegesellschaft, in deren Lokal alle Zeitschriften von etwelchem Namen nebst den meisten illustrirten Blättern, sowohl holländische als französische, deutsche und englische, aufgelegt werden, während jeder neue Roman, der in Europa Aufsehen erregt, auch uns zugeschickt wird. Für den geselligen Verkehr bestehen hierorts zwei Gesellschaften, die „Harmonie" und die „Concordia", die mit Vorliebe auch Lehrer zu Mitgliedern aufnehmen. Ich hoffe, das Vergnügen zu haben, dich am Samstag Abend in eine dieser beiden Gesellschaften einzuführen und zwar in die „Concordia", die Offiziersgesellschaft, weil die Stabsmusik eine Produktion in deren Lokal geben wird.

Doch wir sind schon viel zu lange hier im Trockenen gesessen. Womit kann ich den Herren aufwarten, mit einem Glas Wein oder Bier oder mit Grog? Und wollen wir dann nicht nachher eine kleine Partie mit einander machen, etwa Whist oder Quadrille? Und nachdem wir der Hausehre die Wahl des Spieles übertragen haben, sitzen wir einige Augenblicke später am Spieltische, wo wir uns bis Mitternacht gemütlich unterhalten, um alsdann noch, heimwärts kehrend, der Kühlung der Nachtluft zu geniessen, die jedoch nicht so erfrischend ist, dass sie dich hindert, barhaupt im Fuhrwerk zu sitzen, und doch kühl genug, um wenigstens für einige Stunden die drückende Hitze des Tropenklimas zu vergessen.

Am folgenden Morgen sind wir wieder früh auf den Beinen. Vor 6 Uhr schon machen wir in unserer leichten Nachtkleidung einen Spaziergang längs Rijswijk und Noordwijk. Befürchte nicht etwa, es könnte dein Anzug, der dir selbst etwas indezent vorkommt, da oder dort Anstoss erregen. Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, kleidet sich so; warum solltest du eine Ausnahme machen? Du wirst auch bald sehen, dass wir beide nicht die einzigen Spaziergänger sind und dass alle dasselbe Kostüm tragen, nämlich ein Nachtbeinkleid, die Kabaai und eine dünne, leichte Morgenjacke als Oberkleid. Unsere Morgentour darf sich indes nicht allzulang ausdehnen; denn um 7 Uhr beginnt die Schule, und da wir noch ein Bad nehmen müssen, nachher ein Frühstück geniessen wollen und eine gute halbe Stunde zu fahren haben, müssen wir uns schon etwas beeilen. Alles Ding hat seine Zeit und kommt zu seinem Ende, so auch das Baden, das Ankleiden, das Frühstück und die langweilige Fahrt nach der Stadt, wie alt Batavia noch immer genannt wird.

(Fortsetzung folgt.)

LITERARISCHES.

Kunz, Bilder aus Amerika, Regensberg 1882.

Die wirtschaftliche Drangsal, in der sich gegenwärtig nicht blos die Schweiz, sondern ein grosser Teil von Europa befindet, offenbart sich durch nichts so augenfällig wie durch das Anschwellen des Auswandererstromes. Aus guten Gründen ist der vor allem aus nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtet. Die vorliegende Schrift, verfasst von einem zürcherischen Pfarrer, der selber acht Jahre lang sich in verschiedenen Teilen der Union aufgehalten, enthält eine Reihe von anschaulichen und offenbar wahrheitsgetreuen Schilderungen

aus dem amerikanischen Leben, die sehr wohl geeignet sind, den Auswanderer zu orientiren. Auch die allgemeinen Betrachtungen über das Auswanderungs- und Kolonisationswesen sind bemerkenswert. Es kommt nun oft genug vor, dass Leute, welche mit dem Gedanken der Auswanderung sich beschäftigen, beim Lehrer Erkundigungen über Land und Leute einziehen wollen. Wir glauben, es finde dieser in der vorliegenden Schrift einen guten Ratgeber. Vor dreissig Jahren haben die Reisebriefe des gewesenen Lehrers von Schwamendingen, Bosshard, gerade auch in Lehrerkreisen grossen Anklang gefunden, weil sie in anschaulicher Weise die Eindrücke wiedergaben, welche der Wanderer an Ort und Stelle in den Vereinigten Staaten aufgenommen hatte. Jetzt, nachdem die Vereinigten Staaten seit jener Zeit eine grossartige Entwicklung durchgemacht haben, mögen die Bilder von Kunz eine ähnliche aufklärende Wirkung üben.

Schäppi, Handwerk, Kleingewerbe und Landwirtschaft in ihrer gegenwärtigen Bedrängnis und Mittel zur Abhülfe. Zürich, Höhr 1882.

Während die oben angezeigte Schrift das Mittel bespricht, das für das einzelne Individuum gleichsam als ultima ratio der gegenwärtigen Notlage entgegenwirken soll, haben wir es jetzt mit einer Arbeit zu tun, welche der im Lande bleibenden Bevölkerung die Mittel zeigen möchte, wie der Kampf um die Existenz mit Erfolg geführt werden kann. Wir haben uns in der Lehrerzeitung schon wiederholt mit dieser Sache befasst, weil wir der Überzeugung sind, dass bei der Lösung dieser Frage der Schule eine Hauptaufgabe zufallen muss. Der Lehrer erfüllt die Aufgabe, die ihm das Leben setzt, nur halb, wenn er seine Tätigkeit in die vier Wände seines Schulzimmers eingrenzt; er muss sich auch mit den allgemeinen Fragen befassen und da braucht er selber Wegweiser. Als einen solchen möchten wir ihm die vorliegende Schrift von Schäppi anraten. Sie enthält, oft in etwas aphoristischer Form, eine Menge von guten Gedanken. Die Frage ist freilich eine endlos komplizirte. Die Erwerbsverhältnisse sind in einem Übergang aus der individuellen zur Weltwirtschaft begriffen, wie der Verfasser richtig hervorhebt. Es vollzieht sich im Erwerbsleben ein ähnlicher Prozess wie in der Weltanschauung, und es braucht ein eingehendes Studium und ein Studium von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, wenn die richtigen Mittel für den gegebenen Moment erkannt werden sollen. Jeder, der hiezu beiträgt, macht sich um das Ganze verdient.

Kiepert und **Wolf,** Historischer Schulatlas. 36 Karten. Zweite, berichtigte Auflage. Berlin, Reimer 1882.

Die neue Auflage dieses Lehrmittels zeigt keine irgend wesentlichen Änderungen gegenüber der ersten, die rasch Eingang in zahlreiche Mittelschulen gefunden hat. Es kommt uns vor, es hätten die politischen Veränderungen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts in allen der Kultur erschlossenen Ländern eingetreten sind, wie die Erschliessung neuer Gebiete und die Entwicklung des Verkehrswesens durch einige Blätter zur Anschauung gebracht werden sollen.

Dr. Joh Baumgarten, Der Orient. Ein Spaziergang durch die muhammedanische und indische Welt. Stuttgart, Rieger 1882. 350 S. Fr. 6. 45.

— — Amerika; eine ethnographische Rundreise durch den Kontinent und die Antillen. Stuttgart, Rieger 1882. 456 S. Fr. 6. 70.

Beide Werke, im Verhältnis zum Preise ganz auffallend hübsch ausgestattet, geben ethnographische Charakterbilder, Darstellungen von Sittenszenen, Szenen aus dem Volksleben, ausgewählt aus Reisewerken und Spezialschilderungen. Einige Titel mögen das Werk kennzeichnen: „Die Türken und das Türkentum“, „Romantik des Orients und der Kehrseite“, „Wie der Muselmann betet“, „Eine ägyptische Elementarschule“, „Resultate der englischen Herrschaft in Indien“, „Leben und Denkweise der Hindu“, „Die indischen Eisenbahnen und deren ethischer Einfluss“, „Leben und Treiben in Bombay“, „Indien im Jahr 1880“, „Eine Tigerjagd“, „Peruanische Gebräuche und Sitten“, „Leben und Treiben am Amazonas“, „Volksbelustigungen in Nicaragua“, „Konkurrenz und Parteien in den Vereinigten Staaten“, „In einer Negerkirche New-Yorks“, „Chicago die Wunderstadt der Neuen Welt“, „Die Verbrecherwelt in San-Franzisco“ etc.

Dem Geographielehrer, der nicht Mittel und Gelegenheit findet, aus Reisewerken sich über die asiatische und amerikanische Welt zu informiren, dem bieten diese Bände instruktiven und genussvollen Stoff. Er kann damit trefflich den Geographieunterricht beleben!

Über die Auswahl liesse sich wohl hie und da markten. Besonders fällt uns unangenehm auf, dass aus dem nordamerikanischen Leben mit Vorliebe die Schattenseiten herausgegriffen sind. *C. D.*

Gindely, Geschichte des dreissigjährigen Krieges, 3 Bände à Fr. 1. 35. (Erschienen in der Sammlung: „Das Wissen der Gegenwart.“ Leipzig, Freytag 1882.)

Das neu begründete Sammelwerk „Das Wissen der Gegenwart“ hat sich mit diesem hier zu besprechenden Buche vortrefflich eingeführt. Prof. Gindely, der längst rühmlich bekannte Historiker und Erforscher der Geschichte des 30jährigen Krieges, der in einem grossen und noch lange nicht abgeschlossenen Werk in streng wissenschaftlicher Weise die Geschichte dieses Krieges darzustellen begonnen hat, hat es nun unternommen und glücklich vollendet, in drei kleinen Bändchen das Gesamtbild dieses Kampfes populär darzustellen. Er verwertet darin grösstenteils eigene archivalische Forschungen und verbindet sie mit den Resultaten der Arbeit anderer. So repräsentirt denn in der Tat dieses Werk „das Wissen der Gegenwart“ über die merkwürdige, an Taten, Katastrophen, Helden und Abenteurern so reiche Periode des genannten Krieges. Man lese die Geschichte des Prager Fenstersturzes, die Vorgeschichte Wallensteins und die Erzählung von dessen Fall und Sturz oder die Geschichte von Gustav Adolfs Eingreifen, die Darstellung der Schlacht bei Lützen oder diejenige vom Fall Magdeburgs — überall begegnet man neuen und erwünschten Aufschlüssen, überall klaren, befriedigenden Darlegungen und Entwicklungen. Der Verfasser weiss anziehend zu schildern: die Charakterzeichnungen der grossen Männer sind plastisch und lebendig, die Schlachtschilderungen und Darstellungen von erschütternden Ereignissen anschaulich und packend. Das ganze Werk ist überdem reich illustrirt: Porträts der handelnden Persönlichkeiten, Städteansichten aus jener Zeit, Schlachtpläne u. dgl. geben ihm erhöhten Wert. Und dies ganze Werk, noch dazu artig eingebunden, erhält man für den wahren Spottpreis von 4 Fr.!

Wir empfehlen angelegentlich das Buch zur Anschaffung besonders für Volks-, Jugend- und Schulbibliotheken, aber auch in erster Linie für die Privatbibliothek von Lehrern, die Geschichtsunterricht erteilen. Wir möchten auch schliesslich noch den Wunsch ausdrücken, dass recht häufig in Zukunft grosse Geschichtsperioden einem weiten Leserkreis in so trefflicher Weise geschildert werden möchten. *C. D.*

Anzeigen.

Festgeschenk.

In **zweiter Auflage** erschien soeben:

Vulliemin, L.,

Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft.

Herausgegeben von
J. Keller, Rektor des aargauischen Lehrerinnenseminars.
Preis br. Fr. 4. 80, in Ganzleinwand geb. Fr. 5. 60.

☞ Um das treffliche Buch immer mehr in Schule und Haus einzubürgern, ist der **Preis der 2. Auflage bedeutend erniedrigt** worden und kann namentlich das **gebundene Exemplar** (36 Bogen in Ganzleinwand mit Titel Fr. 5. 60) als **Festgeschenk, Schulprämie** etc. bestens emfohlen werden. — In allen Buchhandlungen vorrätig (in Frauenfeld bei J. Huber).

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Anzeige.

Es gereicht dem Herrn Herausgeber wie der Verlagsbuchhandlung zur Freude, dass unter allseitiger kräftiger Unterstützung durch die Herren Mitarbeiter und dank der wohlwollenden Aufnahme von Seite des E. Publikums das vaterländische Unternehmen: **Geschichte der schweiz. Volksschule,** herausgegeben von Dr. O Hunziker, seinen Abschluss erreicht hat.

Es existiren davon folgende Ausgaben, die in jeder Buchhandlung erhältlich sind:

Ausgabe in 13 Lieferungen à Fr. 1. 20.

Ausgabe in 3 Bänden, welche auch einzeln erhältlich sind:

Erster Band. **Vorgeschichte und Anfänge des Volksschulwesens.** Fr. 4.
Zweiter Band. **Uebergangszeit. Helvetik, Mediation und Restauration.** Fr. 6.
Dritter Band. **Die Entwicklung der staatlichen Volksschule seit 1830.** Fr. 6.

Hochachtungsvoll
Die Verlagshandlung: Fr. Schulthess, Zürich.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen der Schweiz und des Auslandes zu beziehen:

Schweizerische Volkslieder.

Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben
von
Dr. Ludwig Tobler,
Professor der deutschen Sprache an d. Univ. Zürich.

Der „Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz" vierter Band.

25 Bogen in Mediævalschrift auf Chamoispapier.
Preis br. 6 Fr. In weissem Liebhaberband 8 Fr.

Um den reichen und kulturgeschichtlich ebenso wie poetisch interessanten Inhalt dieses Buches Jedermann erkennen zu lassen, verweisen wir auf folgende summarische Uebersicht desselben:

In der 150 Seiten starken Einleitung erörtert der Herausgeber zunächst Begriff und Quellen der **Historischen Volkslieder der deutschen Schweiz** und gibt ein chronologisches Verzeichnis derselben. Der zweite Abschnitt der Einleitung behandelt die **Allgemeinen Volkslieder,** deren Alter und Verbreitung, Sprachform u. s. w. und schliesst mit einer Uebersicht der zwei Kategorien derselben: Geistliche und weltliche Volkslieder, welche beide in epische und lyrische zerfallen. Die lyrischen weltlichen Volkslieder bilden vier Unterabtheilungen: 1. Liebe und Kiltgang, 2. Hausrath und Hochzeit, 3. Stände, 4. Sitte und Geselligkeit, Jahreszeitfeste, Thierleben. — In gleicher Weise sind die **Texte der Volkslieder** selbst, welche 228 Seiten füllen, eingetheilt, und den Anhang bilden Gebete, Alpsegen, Nachtwächterrufe und Reimsprüche.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Neues Material für den Zeichenunterricht.

Plastische Zeichen-Vorlagen

von
C. Asmus.
8 Serien. Pflanzenmotive und Ornamente.
Preis Fr. 26. 40.

Jede Serie wird auch einzeln abgegeben.

Alle Fachmänner, denen das Werk vorgelegen, stimmen in ihrem Urteile darin überein, dass damit ein ausgezeichnetes Hülfsmittel für den Schüler geschaffen ist.

Wir halten das Werk auf Lager und sind bereit, dasselbe auf Wunsch zur Ansicht zu versenden.

Schweizerische Lehrmittelanstalt,
(O 55 LA) Centralhof Zürich.

Im Verlag von **Orell Füssli & Co.** in Zürich sind erschienen: (O 556 V)

Schweizerische

Volksschulbücher

von
Professor H. Rüegg.

I. Für die Elementarstufe:

Erste Klasse	17. Aufl.	40 Cts.
Zweite Klasse	12. -	60 -
Dritte -	8. -	80 -

II. Für die Realstufe:

Erstes Lehr- und Lesebuch	90 Cts.
Zweites - - -	90 -
Drittes - - -	(im Druck).

☞ Diese von einem Verein bewährter Schulmänner unter der Leitung von Seminardirektor Rüegg redigirten Schulbüchlein zeichnen sich durch guten Druck und feine Illustration aus. Sie sind in den Schulen mehrerer Kantone der deutschen Schweiz als obligatorisches Lehrmittel eingeführt.

Schulschreibhefte

mit illustrirten Umschlägen aus gutem Papier, in den verschiedenen Liniaturen vorrätig, empfiehlt zu billigen Preisen die

Schweiz. Lehrmittelanstalt
(O L A 48) **in Zürich** (Centralhof).

Probehefte und Liniatur-Musterbogen stehen auf Wunsch gratis zu Diensten.

Für Fortbildungsschulen

Im Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Verfassungskunde

in elementarer Form
für schweiz. Fortbildungsschulen
von
J. J. Schnebeli.
Preis 50 Cts. (O 538 V)

Hiezu eine Inseratenbeilage.

Beilage zu Nr. 46 der „Schweiz. Lehrerzeitung".

Ausschreibung.

Die Stelle eines Vorstehers an der durch die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich gegründeten Anstalt für schwachsinnige Knaben in Regensberg wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Besoldung: Minimum 1600 Fr. nebst freier Station für die Familie.

Anmeldungen sind bis spätestens den 30. November an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Pfarrer Freuler in Zürich, zu richten.

Die Musik-Instrumenten- und Saiten-Handlung

von

Gebrüder Hug in Zürich

(Filialen in Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern, Konstanz)

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft angelegentlichst.

Stetsfort grosse und frische Vorräte in bekannten **Schul- und Seminargeigen, Violinbogen, Violinetuis, Saiten** und **sämtlichen Bestandteilen.**

Ansichts- und Auswahlsendungen.

Preiscourants gratis und franko.

Vorzugspreise für Herren Lehrer, Institutsvorsteher etc.

Schulwandtafeln

aus italienischem Naturschiefer.

Der Vorzug des Schiefers vor einer lackirten Holztafel braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden; dieser italienische Naturschiefer zeichnet sich vor dem gewöhnlichen durch seine schwarze Naturfarbe und tadellose Glätte aus, und haben aus solchem hergestellte Wandtafeln schon von vielen Schulverwaltungen der Schweiz und des Auslandes volle Anerkennung gefunden.

Die unterzeichnete Anstalt liefert die Tafeln in den verschiedenen Grössen mit Rahmen und Gestellen und sind daselbst auch einige zur Probe und Ansicht aufgestellt. (O 46 L A)

ZÜRICH, Centralhof. — **Schweiz. Lehrmittel-Anstalt Orell Füssli & Co.** — ZÜRICH, Centralhof.

Ausschreibung.

An der städtischen Mädchensekundarschule in Bern, umfassend 13 Sekundarklassen, 3 Seminarklassen, 1 Fortbildungs- und 1 Handelsklasse nebst einer zum Seminar gehörigen Musterschule, ist die Stelle eines Direktors, mit welcher zwölf wöchentliche Unterrichtsstunden verbunden sind, neu zu besetzen. Für das Direktorat ist ein jährliches Honorar von Fr. 3000 in Aussicht genommen; für die wöchentliche Unterrichtsstunde ist nach Auswahl der Fächer eine Besoldung von Fr. 150—175 ausgesetzt. Anmeldungen sind bis zum 30. November dem Präsidenten der Mädchensekundarschulkommission, Herrn Pfarrer Thellung, einzureichen, welcher auch nähere Auskunft erteilen wird.

Bern, 8. November 1882. **Die Mädchensekundarschulkommission.**

Geometrische Körper für Schulen.

Zerlegbarer Kubik-Dezimeter. Diverse Sammlungen von Elementarkörpern (10 bis 20 Stück) in Holz und Pappe. Sammlung von 312 Nummern in Holz, Draht und Blech, wovon jedes Stück einzeln abgegeben wird. Verzeichnis mit Preisangabe in dem illustrirten Katalog unserer Anstalt, der auf Verlangen gratis zu Diensten steht.

Schweizerische Lehrmittelanstalt
(O 58 LA) Centralhof Zürich.

Geschäft zu verkaufen.

Infolge Hinschiedes des Begründers und Leiters unserer **Schweizerischen Lehrmittelanstalt** sehen wir uns veranlasst, dieses im schönsten Aufblühen begriffene Geschäft zu verkaufen. Dasselbe bietet einem tätigen und fachkundigen Manne eine ebenso lohnende als interessante Beschäftigung und eine sichere angenehme Existenz. Ernstgemeinten Anfragen bitten wir Referenzen beizufügen, worauf wir zu weiteren Aufschlüssen gerne bereit sind.

Zürich. (O F 9463) **Orell Füssli & Co.**

Vorrätig in **J. Huber's** Buchh. i. Frauenfeld:

Vom Jura zum Montblanc.

Schilderung einer Ferienreise

von

J. U. Saxer.

164 S. kl. 8°. Eleg. geheftet.

Preis 2 Fr.

Anmutige, mit feinstem Humor gewürzte Reisebilder, die sich namentlich auch für Schulbibliotheken empfehlen.

Im Verlag von **Orell Füssli & Co.** in Zürich ist soeben erschienen:

Aufgabensammlung

für den

Geometrischen Unterricht.

A. Für die Volksschule:

3 Hefte mit 54 Figuren à 20 Cts.

B. Für die Ergänzungs- und Fortbildungsschule:

2 Hefte mit 37 Figuren à 25 Cts.

Preisgekrönte Arbeit

von

H. Huber, Lehrer in Pfäffikon.

Diese vorzüglich praktischen und schön ausgestatteten Lehrmittel verdienen die Beachtung jedes Schulmannes. Sie stehen zur Einsichtnahme gerne zu Diensten und können von jeder Buchhandlung der Schweiz und des Auslandes vorgelegt und bezogen werden. (O 581 V)

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in allen Klassen; Fröbels Beschäftigungsmittel für Kindergärten; Schweizerisches Bilderwerk mit Kommentar; Geographiekarten, Globen, Atlanten, Reliefs, Physikalische Apparate, Anatomische Modelle, Zählrahmen, Nährahmen für Arbeitsschulen; Wandtafeln, Wandtafelzirkel, Leutemanns Tierbilder; Verlag obligatorischer Lehrmittel des Kantons Bern; grosses Sortiment in- und ausländischer Lehrmittel; Schreib- und Zeichenmaterialien. **Katalog gratis und franko.**

Für Jung u. Alt gleichverständlich und erwärmend geschrieben ist die im Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich** erschienene (O 491 V)

Schweizer-Geschichte

von Dr. **Joh. Strickler,**

Staatsarchivar in Zürich.

Kleine Ausgabe, gebunden, Preis 3 Fr.
Grosse Ausgabe, broschirt, Preis 4 Fr.

Die klare, frische Darstellung und der echt patriotische Geist, welche diese Schweizergeschichte auszeichnen, machen sie empfehlenswert für Schule und Haus und ebenso geeignet zu **Festgeschenken** für Weihnachten.

Zu verkaufen:

18 Stück ausgestopfte Tiere — Doubletten; dienlich für Schulsammlungen. — Billige Preise!

Henri Hotze in Unterstrass.

Für Fortbildungsschulen.

Vor kurzem ist im Verlage der Unterzeichneten erschienen und durch jede namhafte Buchhandlung zu beziehen:

Der

Schweizer-Rekrut.

Leitfaden für Fortbildungsschulen
und zur
Vorbereitung f. d. Rekrutenprüfung
von
E. Kälin,
Sekundarlehrer.
Preis 50 Cts.

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Schwyzer Dütsch

à Heft nur 50 Cts., reizende Lektüre für die Winterabende. Ein schweiz. Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, das in keiner Bibliothek, in keinem Hause fehlen sollte. Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich,** vorrätig in allen Buchhandl. (O 489 V)

Sechsmal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen

Spezialität in Meisterformen nach bewährtem System, **das Beste und Billigste der Neuzeit,** von 6, 10, 15 bis 30 Mark, von einem berühmten Meister ausgespielt 30, 50, 75—200 M. **Bratschen, Celli, Bässe und Bogen** 1¼—50 M. **Etuis** 3½—40 M. **Reparaturatelier** für alte Instrumente. **Vorzügl. Saiten. Guittarren** 6—50 M. **Zithern** von vorzügl. Ton 16, 22, 28 bis 200 M. Die patentirte **Stumme Violine** zum Studiren (eigene Erfindung). Lager von **Blech- u. Holzblaseinstrumenten.** Garantie für Güte! Wiederverk. Rabatt. Preiscourants franko. Empfehlungen von Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer, J. Becker u. a.

(M 222/10 F) **Gebrüder Wolff,**
Saiten-Instrum.-Fabrik **Kreuznach.**

En gros! Export!

Billigste, korrekte, gutausgestattete Bibliothek
der Klassiker und modernen Meister
— der Musik. —

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Erschienen 500 Bände.
Broschirt und in künstlerischen Einbänden.
Ausführliche Prospekte gratis.
Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

(M 16005 L)

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in Berlin.

Carl Baenitz, Der naturwissenschaftl. Unterricht

in gehobenen Lehranstalten. Methodisch beleuchtet und mit Lehrplänen und Hinweisungen auf die hieher gehörige Literatur und die geeigneten Lehrmittel versehen. Mit 60 Holzschnitten. Zweite stark vermehrte Aufl. 1883. gr. 8. br. Preis Fr. 6. 70.

Der bekannte Verfasser der weitverbreiteten naturwissenschaftlichen Lehrbücher hat hier den Lehrern ein Hülfsmittel geschaffen, das allseitig mit Freuden begrüsst werden wird.

Armin Schaefer, Anleitung z. deutschen Unterrichte

auf der Unterstufe höherer Lehranstalten. 1882. gr. 8. br. Fr. 2. 15.

Diese Arbeit ist der Verlagsbuchhandlung von kompetenter Seite als eine bemerkenswerte Leistung empfohlen worden.

Victor Hehn, Kulturpflanzen und Hausthiere

in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa. Historisch-linguistische Skizzen. Vierte durchgesehene Auflage. 1883. gr. 8. br. Fr. 13. 35.

Das literarische Centralblatt 1870 Nr. 20 sagt in einem längeren Referate über dieses Werk: „Ein Buch von überraschendem Reichtum des Inhalts, hervorgegangen aus einer Verbindung sprachwissenschaftlicher, kulturhistorischer, naturwissenschaftlicher, geographischer Kenntnisse und eigener auf ausgedehnten Reisen erworbener Anschauungen, wie sie sich höchst selten zusammenfinden." . . . . „Eine Fülle bedeutender Aufschlüsse, [scharfsinniger Kombinationen und geistvoller Betrachtungen, durch welche sich dieses Buch auszeichnet, das man nicht aus der Hand legen kann, ohne von wahrer Hochachtung für den Verfasser erfüllt zu sein."

Carus Sterne, Werden und Vergehen.

Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlicher Fassung. Zweite Aufl. mit 394 Abbild. im Text und 11 Vollbildern. 1881. gr. 8. br. Fr. 16, eleg. geb. Fr. 18. 70.

Ein nach Form, Inhalt und Ausstattung gleich hervorragendes Werk der populär-naturwissenschaftlichen Literatur.

Vorrätig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Der Ornamentenschatz.

Ein Musterbuch

stilvoller Ornamente aus allen Kunstepochen.

80 Tafeln
mit über 1000 meist farbigen Abbildungen und erläuterndem Text
von
H. Kolb,
Prof. an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart.

16 Lief. mit je 4—6 Tafeln und erläuterndem Text à Fr. 1. 35.

Die erste Lieferung wird gerne zur Einsicht gesandt.

Ein Verzeichnis einer

Auswahl gangbarer Bücher

aus verschiedenen Wissenschaften, welche zu den beigesetzten, bedeutend ermässigten Barpreisen auf feste Bestellung zu beziehen sind, wird von **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** gratis abgegeben.

Verlag d. **J. G. Cotta**'schen Buchh., Stuttgart.

Elemente der projektivischen Geometrie

von
Prof. **L. Cremona,**
Direktor der Ingenieurschule in Rom.
Unter Mitwirkung d. Verfass. übertragen von
Fr. K. Trautvetter,
Lehrer der Mathematik in Winterthur.
8° 311 S. mit 214 Fig. im Text. Fr. 6. 70.